

Seelsorgers plastisch und anschaulich ab. So bedarf das Buch eigentlich gar keiner Empfehlung: es empfiehlt sich selbst und verdient weiteste Verbreitung.
Wien *Johannes H. Emminghaus*

STARY OTHMAR, *Fürbitten und Einführungsworte für Wochentage*. Advent, Fastenzeit, Ostern. (155.) Styria, Graz 1978. Kln. S 220.—, DM 29.80.

In gleicher Aufmachung und nach gleichem Prinzip erstellt wie die „Fürbitten und Einführungsworte für alle Sonntage und Feste“ des Kirchenjahres, legt Vf. nun Fürbitten und Einführungsworte für die Wochentage des Advents sowie der Fasten- und Osterzeit vor. Sie orientieren sich vor allem an den Lesungen der Meßfeier der gen. 3 kirchlichen Festkreise; sie sind immer auf ein bestimmtes Thema der liturgischen Texte bezogen und nehmen aktuelle Anliegen aus der heutigen Umwelt und aus dem täglichen Leben in das Gebet mit hinein; damit sind sie auch nicht streng an den bestimmten Wochentag gebunden. So stellt diese Publikation einen willkommenen und brauchbaren Behelf für die Seelsorger und für die Fei ergemeinden zur würdigen und fruchtbringenden Gestaltung des Gottesdienstes dar.

Linz *Peter Gradauer*

SPIRITUALITÄT

SCHIPPERGES HEINRICH, *Hildegard von Bingen*. Mystische Texte der Gotteserfahrung. (216.) Walter, Olten 1978. Ln. DM/sfr 26.—. Das Interesse an der „prophetissa teutonica“, das in den letzten Jahrzehnten vor allem von naturwissenschaftlich-medizinischer Seite lebendig geworden ist, erfährt hier eine theol. Erweiterung. Nach einer ebenso profunden wie gedrängten Einführung in Leben und Werk durch den Hg., der Mediziner und Mitherausgeber des Gesamtwerks der Heiligen ist, werden ausgewählte Texte zu den Themenkreisen „Licht und Leben“ (Gott, Trinität, Inkarnation), „Wort und Werk“ (Schöpfung, Mensch, Handeln), „Heilung und Heil“ (Urstand, Fall, Erlösung, Vollendung) dargeboten. Die Mystik der Seherin vom Rupertsberg erweist sich als die großartige wache Schau eines theozentrisch und anthropozentrisch geordneten Kosmos: eines alles überragenden Gottes und eines den ganzen Kosmos umspannenden Menschen. Nicht das Thema der egozentrisch verstandenen Vereinigungsmystik ist hier geboten, sondern ein ins Überdimensionale gesteigerter, göttlich-menschlich erfasster Kosmos, in dem der Mensch als Mikrokosmos bei aller Hilflosigkeit, Krankheit, Heils- und Heilungsbedürftigkeit (Medizin) die beherrschende Rolle einnimmt. Die Bilder erinnern an atl Prophetie, an die Apk, aber auch an die spirituelle, symbolische Schriftauslegung der Zeitgenossen, mit denen Hildegard ja nicht

selten in Briefwechsel gestanden ist. Ihr Interesse gilt darüber hinaus immer dem praktisch handelnden Menschen in seiner Zeit, dem Armen und Kranken. Auch der Mensch ist gerade in seiner kosmischen Stellung zu dieser alles umgreifenden Liebe aufgerufen.

Daß Theozentrik und Anthropozentrik nicht auseinanderfallen müssen, sondern in einer an der absoluten Prädestination Christi (vgl. Rupert von Deutz, Duns Scotus und teilweise auch Bonaventura) orientierten Christozentrik übereinkommen können, ist nur einer der vielen Hinweise für Theologie und Spiritualität, die sich der (freilich nicht ganz einfachen) Lektüre der Texte Hildegards entnehmen lassen.

Linz *Ulrich G. Leinsle*

SALES, FRANZ VON, *Über die Gottesliebe*. (Klassiker der Meditation) (180.) Benziger, Zürich 1978. Kart. lam. sfr 9.80.

Mit diesem Bändchen wird weniger ein weiteres Buch zum reichen Meditationsangebot von heute geliefert, vielmehr dürfte damit dem dringenden Anliegen gedient werden: Zurück zu den Quellen! Schon die einleitende Kurzbiographie von R. Schneider stellt in prägnanter Weise einen Klassiker der Meditation vor: Franz von Sales, ein Mensch, der in der Welt aus Gott lebt. Da sich wenige die Zeit nehmen können und wollen, den ganzen „Traktat über die Gottesliebe“ des Bischofs von Genf zu lesen, leistet die kundige Textauswahl mit ihrer thematischen Gliederung einen doppelten Dienst: sie bietet die Kerngedanken zur Betrachtung und weckt den Hunger nach dem Original in Buch und Autor. Dieser steht zu manchen Meditationsauffassungen der heutigen Zeit konträr, dürfte aber gerade deshalb am Zeitlosen der Meditation rühren und Menschen, die wirklich aus der Mitte leben wollen, zum Helfer und „Seelenführer“ werden. Sagt doch der hl. Bischof: „Eine Seele, der Gott die Fähigkeit zum liebeerfüllten Ruhen im Gebet geschenkt hat, soll darauf verzichten, sich selbst zu beobachten.“

LEWIS C. S., *Das Gespräch mit Gott*. Gedanken zu den Psalmen. (Klassiker der Meditation) (172.) Benziger, Zürich 1978. Kart. lam. sfr 9.80.

Vf. genießt als englischer Erzähler und Dichter Weltruf. Seine Zugehörigkeit zur Anglikanischen Kirche, in der das kirchliche Chorgebet mit dem Psalmengesang sehr gepflegt wird, mag mit ein Grund gewesen sein, daß er uns die Gedanken zu den Psalmen geschenkt hat. Das besonders Wertvolle daran ist, daß es L. versteht, die Auswahl der Themen für seine Betrachtungen so zu treffen, daß er die schwierigsten aufgreift und den Leser (Beter) damit zum „Sitz im Leben“ führt. Auf diesem Weg